

## Eine christliche Antwort auf die globale Flüchtlingskrise

Matthew Soerens

.....  
Angesichts eines Ausmaßes an Flucht und erzwungener Migration, das in allen historischen Aufzeichnungen seines Gleichen sucht, hat sich die Reaktion darauf weltweit polarisiert: Die einen treten für eine großzügige Willkommenskultur ein; die anderen sind bemüht, Migration zu begrenzen, meist aus Sorge um die eigene Sicherheit, Ökonomie und Kultur. Wer sich als Nachfolger Jesu versteht, kann jedoch die globale Flüchtlingskrise nicht nur als politische Frage betrachten. Unsere Antwort sollte in der Wahrheit der Bibel gegründet sein. Die Bibel spricht an vielen Stellen von Gottes Sorge um die schutzlosen Fremden, wozu auch Jesus selbst gehört, der als Kleinkind als Flüchtling lebte. Dort wo wir als Kirche vor Ort Flüchtlinge aufnehmen, haben wir die Gelegenheit, sowohl dem zentralen Gebot von Jesus zur Nächstenliebe Gehorsam zu leisten als auch seinem Gebot, alle Völker „zu Jüngern zu machen“.  
.....

*Matthew Soerens arbeitet für World Relief als Leiter der Mobilisation von Gemeinden in den USA. World Relief verantwortet die humanitäre Hilfe der National Association of Evangelicals in den USA und ist eine von neun Organisationen, die von der Regierung bevollmächtigt sind, Flüchtlinge in die USA umzusiedeln. Matthew Soerens ist der Mitverfasser zweier Bücher, darunter Seeking Refugee: On the Shores of the Global Refugee Crisis (Moody Publishers, 2016).*

*Dieser Artikel gibt die wesentlichen Gedanken seiner Präsentation auf der CCD-Konferenz 2016 wieder.*

### Eine globale Flüchtlingskrise

Am Jahresende 2015 gab es schätzungsweise 65,3 Millionen Menschen, die gezwungen waren, ihr Zuhause zu verlassen, eine Zahl, die alles übersteigt, was jemals dokumentiert wurde.<sup>1</sup> Über

Der Fokus der Medien auf der Flüchtlingskrise und den Anschlägen.

20 Millionen dieser Menschen sind Flüchtlinge, die aus Angst vor Verfolgung nicht nur gezwungen waren, ihr Zuhause aufzugeben, sondern auch in andere Länder zu ziehen.

Zum Ende des Jahres 2015, als die Flüchtlingskrise und insbesondere der durch den Syrienkonflikt verursachte Exodus die Schlagzeilen bestimmten, begann die öffentliche Meinung sich in verschiedenen Teilen der Welt zu polarisieren. Syriens Nachbarn, die Türkei, der Libanon und Jordanien, haben jeweils über eine Million Flüchtlinge aufgenommen. Die Infrastruktur gerät an

<sup>1</sup> United Nations High Commissioner for Refugees, „Global Trends: Forced Displacement in 2015“, June 2016, <http://www.unhcr.org/statistics/unhcrstats/576408cd7/unhcr-global-trends-2015.html>.

ihre Belastungsgrenzen und die Gastfreundschaft der Menschen wird auf die Probe gestellt.<sup>2</sup>

Als 2015 mehr als eine Millionen Menschen Zuflucht in Europa suchten, heizten sich die politischen Debatten innerhalb der Länder Europas und unter den Ländern auf. Manche verweisen auf die Unzufriedenheit der Europäischen Union mit der Flüchtlingskrise als einen Grund für den Ausstieg Großbritanniens aus der EU.

In den USA hat der Fokus der Medien auf der Flüchtlingskrise des Mittleren Ostens, auf den Anschlägen in Europa, California und Florida einerseits und die Kampagnen zur Präsidentschaftswahl andererseits zu einem plötzlichen Ansteigen der Vorurteile gegen Flüchtlinge geführt. Das schon seit Langem bestehende Aufnahme-Programm für Flüchtlinge in den USA, das sich parteiübergreifender Unterstützung durch den Kongress erfreut hatte, wurde nach den Terrorangriffen in Paris im November 2015 plötzlich infrage gestellt. Als eine Folge beschloss das Repräsentantenhaus, die Aufnahme von Flüchtlingen aus bestimmten Ländern zu stoppen. Über die Hälfte der Gouverneure verkündeten, dass sie keine syrischen Flüchtlinge aufnehmen wollten. Während die Obama-Regierung an dem bereits beschlossenen Plan festhielt, im nächsten Jahr zehntausend Flüchtlinge aus Syrien aufzunehmen, kommen diese Flüchtlinge

<sup>2</sup> United Nations High Commissioner for Refugees, „Syria Regional Refugee Response“, July 2016, <http://data.unhcr.org/syrianrefugees/regional.php>. UNHCR sind weniger als eine Millionen Flüchtlinge in registriert. Die Schätzung der jordanischen Regierung geht dagegen von einer Zahl von deutlich über einer Million aus.

nun in ein Land, in dem die meisten Amerikaner gegen ihre Aufnahme sind.<sup>3</sup>

In Kanada dagegen löste Premierminister Trudeau sein Wahlversprechen ein, über 25.000 syrische Flüchtlinge in das Land zu holen, wobei viele durch ein einzigartiges privates Sponsoren-Programm aufgenommen wurden, das christlichen Gemeinden und anderen Privatpersonen erlaubt, für Flüchtlinge Finanzen und Unterstützung zur Integration bereitzustellen. Kanadas Minister für Integration, John McCallum, sagte gegenüber der *New York Times*: „Ich kann gar nicht so schnell Flüchtlinge zur Verfügung stellen, wie die Kanadier sponsern wollen.“<sup>4</sup>

... hin- und hergerissen zwischen Mitgefühl und Furcht

Diese polarisierte Reaktion auf die Menschen, die Zuflucht suchen, an den Orten, die sie aufnehmen sollen, hat auch die christlichen Gemeinden vor Ort gespalten. Dabei fühlen sich viele hin- und hergerissen zwischen dem Wunsch, dem Mitgefühl noch mehr Raum zu geben, und der Furcht, dass mit den Flüchtlingen irgendwie auch der Terror kommt, vor dem diese fliehen. Eine Umfrage in den USA durch *LifeWay Research* vom Januar 2016 zeigt, dass fast die Hälfte aller protestantischen Pastoren eingesteht, dass in ihren Gemeinden eine gewisse Furcht

3 Margaret Talev, „Bloomberg Politics Poll: Most Americans Oppose Syrian Refugee Resettlement“, *Bloomberg Politics*, 18 November 2015, <http://www.bloomberg.com/politics/articles/2015-11-18/bloomberg-poll-most-americans-oppose-syrian-refugee-resettlement>.

4 Zitiert in Jodi Kantor and Catrin Einhorn, „Refugee Encounter a Foreign Word: Welcome“, *New York Times*, 1 July 2016, <http://www.nytimes.com/2016/07/01/world/americas/canada-syrian-refugees.html>.

vor den Flüchtlingen vorhanden ist.<sup>5</sup> Die Umfrage offenbart auch eine besorgniserregende Diskrepanz zwischen Theologie und Praxis in US-amerikanischen Gemeinden: Während 86% der protestantischen Pastoren zustimmen, dass Christen sich mit Hingabe um Flüchtlinge und andere Fremde kümmern sollten, sagten nur 8%, dass ihre Gemeinden sich aktiv für Flüchtlinge in ihrem lokalen Umfeld engagieren.<sup>6</sup> Eine andere Umfrage fand heraus, dass weitaus weniger weiße evangelikale Christen in den USA das Aufnahmeprogramm für Flüchtlinge unterstützen als Amerikaner im Allgemeinen.<sup>7</sup>

Der Grund für diese Skepsis gegenüber der Aufnahme von Flüchtlingen unter (nicht nur?) amerikanischen Evangelikalen ist nicht ihre Treue zur Bibel, sondern vielmehr ein mangelndes Leben in der Nachfolge. Denn, wie oben erwähnt, ruft die Bibel wiederholt und deutlich zu einer Haltung des Willkommens gegenüber Flüchtlingen und anderen Fremden auf. *LifeWay Research* stellte 2015 fest, dass nur einer von fünf Evangelikalen in den USA sagte, er (bzw. sie) sei irgendwann einmal in der Kirche herausgefordert worden, sich für die Immigranten im sozialen Umfeld zu engagieren.<sup>8</sup>

5 *LifeWay Research*, „Pastor Views on Refugees“, February 2016, <http://lifewayresearch.com/wp-content/uploads/2016/02/Pastor-Views-on-Refugees-Final-Report-January-2016.pdf>

6 Ebd.

7 Pew Research Center, „Mixed Views of Initial U.S. Response to Europe’s Migrant Crisis“, 29 September 2015, <http://www.people-press.org/2015/09/29/mixed-views-of-initial-u-s-response-to-europes-migrant-crisis/>.

8 *LifeWay Research*, „Evangelical Views on Immigration“, March 2015, <http://lifewayresearch.com/wp-content/uploads/2015/03/Evangelical-Views-on-Immigration-Report.pdf>.

Diese Einstellung unter Christen in den USA, die sich selbst als evangelikal bezeichnen, ist vielleicht nicht repräsentativ für die Evangelikalen weltweit. Aber trotzdem wird hier für die weltweite Kirche sichtbar, welche entscheidende Rolle sie dabei spielt, diejenigen, die sich als Nachfolger Jesu verstehen, dabei anzuleiten, den Zuzug von Flüchtlingen als ein biblisches Thema zu begreifen.

## Biblich über Flüchtlinge denken

Wie der Alttestamentler Daniel Carroll Rodas bemerkt, sollte ein christlicher Zugang zu den Themen Flüchtlinge und Migration „am Anfang“ beginnen, als Gott die Menschen in Seinem Bilde erschuf.<sup>9</sup> Als Ebenbild Gottes erschaffen zu sein, bedeutet, dass jedem Menschen – d.h. auch jedem Flüchtling – unabhängig von seiner Nationalität oder Religion, seines legalen Status oder anderen Unterschieden eine unverbrüchliche Würde innewohnt, aufgrund derer sein Leben kostbar und schützenswert ist.

Als Geschöpf im Ebenbild Gottes hat jeder Flüchtling zudem ein beachtliches kreatives Potential. Wir irren uns, wenn wir Flüchtlinge nur als „Belastung“ sehen und uns darüber aufregen, wie viele Ressourcen sie uns wohl kosten, ohne daran zu denken, wie sie auf unzählige Art und Weise einen Beitrag für die Länder leisten können, die sie aufnehmen. So tendieren z.B. die Kritiker des Aufnahme-Programmes dazu, die Anzahl der Arbeitsplätze, die die Flücht-

[com/wp-content/uploads/2015/03/Evangelical-Views-on-Immigration-Report.pdf](http://lifewayresearch.com/wp-content/uploads/2015/03/Evangelical-Views-on-Immigration-Report.pdf).

9 M. Daniel Carroll Rodas, *Christians at the Border: Immigration, the Church, and the Bible* (Grand Rapids: Baker Academic, 2008), 65-71.

linge den Einheimischen „wegnehmen“ könnten, zu übertreiben. Dabei vergessen sie, wie viele Arbeitsplätze Flüchtlinge schaffen können, sowohl indem sie den Konsum fördern als auch indem sie als Unternehmer Arbeitsplätze schaffen. Eine Studie in Ohio zeigt, dass Flüchtlinge beinahe doppelt so viele kleine Unternehmen gegründet haben wie einheimische US-Bürger.<sup>10</sup>

Insbesondere die christliche Haltung gegenüber Flüchtlingen gründet auch in der biblischen Aussage, dass Jesus selbst ein Flüchtling war, der vor einem tyrannischen Regime nach Ägypten fliehen musste. Während in unseren Weihnachtsgottesdiensten die Geburtsgeschichte Jesu meist nur bis zur Ankunft der Weisen erzählt wird, setzt der Evangelist die Geschichte fort:

Als sie [die Weisen] aber hinweggezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Josef im Traum und sprach: Steh auf, nimm das Kindlein und seine Mutter mit dir und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir's sage; denn Herodes hat vor, das Kindlein zu suchen, um es umzubringen. Da stand er auf und nahm das Kindlein und seine Mutter mit sich bei Nacht und entwich nach Ägypten und blieb dort bis nach dem Tod des Herodes [...] (Mat 2,13-15).

Auch wenn die Geschichte nichts darüber sagt, wie die Heilige Familie in Ägypten aufgenommen wurde, so sollte doch, wie der Theologe Fleur Houston sagt,

... die Bedeutung der Darstellung von Jesus und seiner Familie als Flüchtlinge nicht unterbewertet werden. Jesus kann mit den

10 Community Research Partners, „Impact of Refugees in Central Ohio: 2015 Report“, January 2016, [http://www.communityresearchpartners.org/wp-content/uploads/2016/01/IMPACT-OF-REFUGEES-ON-CENTRAL-OHIO\\_2015SP.pdf](http://www.communityresearchpartners.org/wp-content/uploads/2016/01/IMPACT-OF-REFUGEES-ON-CENTRAL-OHIO_2015SP.pdf).

Flüchtenden in ihren Leiden mitfühlen, er befähigt zum Durchhalten und bringt Hoffnung.<sup>11</sup>

Diese persönliche Erfahrung hat vielleicht in seinem späteren Dienst sein besonderes Anliegen für die Menschen am Rande der Gesellschaft geprägt, wie z. B. die Samaritaner, die sich ethnisch und religiös von den Juden unterschieden. Während viele in der Gesellschaft, in der er lebte, die Samaritaner verachteten,<sup>12</sup> brachte Jesus bei mehreren Begegnungen mit ihnen sein Mitgefühl zum Ausdruck und bestätigte

... wenn unsere Motive, Methoden oder Botschaft des christlichen Glaubens unwürdig sind.

ihre Würde, so z.B. als er einen samaritanischen Leprakranken heilte, dessen Glauben er dann als Vorbild für Dankbarkeit hervorhob (Luk 17,11-19); als er sich einer samaritanischen Frau als Messias offenbarte, die dann zu einem der ersten Evangelisten wurde (Joh 4,4-42); und als er in einem seiner bekanntesten Gleichnisse einen Samaritaner als Vorbild für Nächstenliebe wählte (Luk 10, 25-37).

Jesus Geschichte von dem „Guten Samaritaner“ ist aufschlussreich angesichts der vielen Christen, die damit ringen, wie sie hilfsbedürftigen Flüchtlingen begegnen sollen, die nicht den christlichen Glauben teilen. Aus Jesus Worten – und zuvor schon aus dem alttestamentlichen Gesetz (Lev 19,18) – wird klar, dass wir unsere „Nächsten“ lieben sollen. Es ist nur allzu natürlich, zu fragen, „Wer ist mein Nächster?“ – so wie es der Schriftgelehrte tat, „um sich

11 Fleur S. Houston, *You Shall Love the Stranger as Yourself: The Bible, Refugees, and Asylum* (New York: Routledge, 2015), 136.

12 So schlugen z.B. sogar Jünger von Jesus vor, er solle Feuer auf ein samaritanisches Dorf herabfallen lassen, Luk 9,51-55.

zu rechtfertigen“ (Luk 10, 29). Jesus Antwort macht deutlich, dass unser „Nächster“ nicht im engen Sinne definiert werden kann als diejenigen, die unserem Volk, unserer Religion oder unserem lokalen Umfeld angehören. Vielmehr ist es im weiten Sinne gemeint und bezieht sich auf jeden Menschen in Not.

Viele der Flüchtlinge weltweit teilen unseren christlichen Glauben. Christenverfolgung ist einer der entscheidenden Gründe, die Menschen heute zur Flucht zwingen. Indem wir diese Menschen in unseren Heimatorten aufnehmen, haben wir eine einzigartige Möglichkeit, uns mit der verfolgten Kirche solidarisch zu zeigen. Wenn wir das tun, nehmen wir nicht nur sie auf, sondern Christus selbst. Denn Jesus sagte seinen Jüngern:

... ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. ... Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan (Mat 25,35+40).

Unsere Einstellung gegenüber denen, die (noch) nicht Jesus nachfolgen, sollte ebenso eine Haltung der Annahme und des Willkommens sein, nicht nur weil jeder als Ebenbild Gottes geschaffen wurde und ein „Nächster“ ist, den zu lieben uns geboten ist. Vielmehr schaffen wir dadurch auch Gelegenheiten, „Rede und Antwort zu stehen, wenn jemand fragt, warum ihr so von Hoffnung erfüllt seid“ (1Pet 3, 15; Gute Nachricht), sowie in unserem Umfeld „alle Völker zu Jüngern zu machen“. Es ist tatsächlich so, wie der Missiologe J.D. Payne sagt: Etwas an unserer Sicht von Mission ist

...durch und durch krank, wenn wir bereit sind, große Opfer zu bringen, um den Globus zu reisen, um eine Volksgruppe zu

erreichen, aber nicht bereit sind, auf die andere Seite unserer Straße zu gehen.<sup>13</sup>

Es gibt einen wichtigen Unterschied zwischen Evangelisation, d.h. einer offenen Einladung, ohne jedem Zwang Jesus zu folgen, und Proselytismus, worunter in den Worten John Stotts ein „unwürdiges Zeugnis“ zu verstehen ist, wenn unsere Motive, Methoden oder unsere Botschaft des christlichen Glaubens unwürdig sind.<sup>14</sup> Wir sollten voll und ganz die Religionsfreiheit jedes Menschen respektieren – einschließlich des Rechts, zu glauben oder nicht zu glauben. Zugleich hat die Kirche eine einzigartige Gelegenheit, die Liebe Christi in Wort und Tat aufstrahlen zu lassen, indem sie Flüchtlingen mit nicht-christlichem Hintergrund dient. Viele haben sich deswegen entschieden, Jesus zu folgen.

13 J.D. Payne, „Pressure Point #5: International Migration“, *Missiologically Thinking*, 6 June 2013, <http://www.jdpayne.org/2013/06/06/pressure-point-5-international-migration/>.

14 Gary Barnes, „Why Don't They Listen?“, *Christianity Today*, Sept. 2003, <http://www.Christianitytoday.com/ct/2003/september/2.50.html>.

## Konklusion

Die Welt – einschließlich der Millionen von Flüchtlingen – schaut genau hin, wie die weltweite Kirche auf die Flüchtlingskrise reagiert. Viele werden ihre Meinung über Jesus von dem Handeln und Reden derer ableiten, die sich seine Nachfolger nennen. Viele Ortsgemeinden leisten schon Großes an aufopfernder Gastfreundschaft, mutiger Liebe und unerschütterlichem Eintreten für die Vertriebenen in unserer Welt. Aber noch immer gibt es viele, die sich selbst als Nachfolger Jesu bezeichnen, aber die Beschäftigung mit diesem Thema meiden – vielleicht aus Sorge, in Kontroversen verwickelt zu werden. Und es gibt sogar einige Christen in leitenden Positionen, die unverblümt die Abweisung von Flüchtlingen fordern.

Inmitten der größten Flüchtlingskrise in der Geschichte, hat die Kirche in jedem Teil der Welt die einzigartige Möglichkeit, ihr Licht strahlen zu lassen, so dass die Welt unsere guten Taten sieht und unseren Vater im Himmel preist (Mt 5,16). Lasst uns diese Gelegenheit nicht verpassen!